

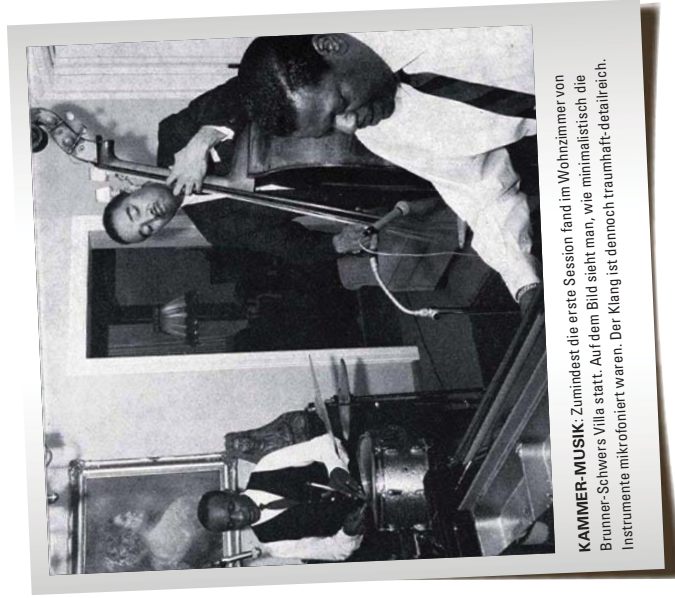
Tonband-Affäre

In den legendären MPS-Studios hielt Oscar Peterson einst sechs furiose Recording-Sessions ab. Nun wurden die Originaltapes remastert und auf Vinyl (und Tonband!) veröffentlicht. AUDIO war zu Beginn im msm-Studio, das für den Mastering-Job verantwortlich war.

■ Text: Alexandros Mitropoulos

Ende der 50er, Anfang der 60er war die deutsche HIFI-Dynastie SABA ganz groß im Geschäft. Ihr damaliger Miteigentümer Hans Georg Brunner-Schwer – kurz: HGBS – war nicht nur begeisterter Audio-Techniker, sondern auch ein absoluter Musik-Narr. Also richtete er sich ab 1958 im Wohnzimmer seiner Villa in Villingen ein Tonstudio ein, das mit der feinsten Aufnahmetechnik eingerichtet war, die es damals für Geld zu kaufen gab: die Geburtsstunde des legendären Labels MPS (Musik Produktion Schwarzwald).

1961 spielte Oscar Peterson ein Konzert in Zürich. Als HGBS davon Wind bekam, ließ er den kanadischen Pianisten und dessen Mitmusiker (Basisten Ray Brown und Drummer Ed Thigpen) mitten in der Nacht zu sich nach Villingen fahren – ein Besuch, der in eine spontane, denkwürdige Recording-Session ausarten sollte. Peterson war vom Sound der Aufnahmen förmlich elektrisiert. Noch nie habe er sein Klavier so deutlich und authentisch gehört. Die Jazz-Koryphäe war derart angetan, dass das nicht der letzte Besuch bei seinem neuen Freund HGBS bleiben sollte: Von 1961 bis 1969 fanden insgesamt sechs Aufnahme-Sessions in den MPS-Studios statt, die allesamt unter dem Arbeitstitel „Exclusively For My Friends“ zusammengefasst wurden. Noch viele Jahre später sagte Peterson, dass diese Aufnahmen zu den Besten gehörten, die er je gemacht habe.



KAMMER-MUSIK: Zumindest die erste Session fand im Wohnzimmer von Brunner-Schwers Villa statt. Auf dem Bild sieht man, wie minimalistisch die Instrumente mikrofoniert waren. Der Klang ist dennoch traumhaft-detailliert.

Danach übertrug er alle Erkenntnisse auf die analoge Ebene, und erst als in diesem Stadium alles zu passen schien, kam das Originalband zum Einsatz und das Re-Mastering ging in Echtzeit von staten. Und was passierte also genau, wenn das Leitmotiv „so nah wie möglich am Original bleiben“ umgesetzt werden soll? Also: 0,3 Dezibel hier weg nehmen, 0,5 Dezibel dort dazu geben, etwas die Abbildung des Basses eingrenzen, damit das Klavier besser zur Geltung kommt, beim Bass minimal die Phase verändern, damit er an einer Stelle voluminöser rüber kommt ... Man skapelt gezogen, die in ihrer Summe aber drastische Verbesserungen ergeben. Die Re-Masters klingen sauberer als ehemalige Veröffentlichungen (CD/SACD) und gefallen mit einer feineren, klarer strukturierten und in sich stimmigeren Abbildung. Tonal fällt vor allem der griffigere Bass auf, zudem klingen die Schlagzeug-Becken natürlicher, das Klavier akzentuierter und nicht mehr so metallisch-hart im Anschlag. Dabei wahrte das msm-Team den direkten Charakter dieser Aufnahmen, die in einem Wohnzimmer statt fanden.

MASTER OF CEREMONY:

In der einstündigen Vorführung erklärte Mastering-Chef Christoph Stickle jeden Schritt des Remasterings und beantwortete kompetent die Fragen der wissbegierigen Gäste.

Lange Zeit schlummerten die Original-Master-Bänder dieser Sessions in den MPS-Archiven. Bevor der Zahn der Zeit sie vollkommen ruinieren konnte, fasste man sich ein Herz und gab die aus musikalischer Sicht unbezahlbaren Bänder zur klanglichen Wiederaufbereitung frei. Nach gründlicher Überlegung beauftragte man das msm-Studio in München mit dieser Aufgabe. Die Masterminds hinter dieser Aktion: Analog-Guru Dirk Sommer und Dirk Mahlstedt vom Hamburger Plattenlabel Edel – Profis erster Güte. Im Umfeld der Münchner HIGH END gab das Produktionsteam an einem Samstag dann Einblicke, was beim Remastering der Originalaufnahmen so alles passierte. Das Motto des Projekts: so nah wie möglich am Original bleiben. Was sich des öfteren wie eine abgedroschene Floskel anhört, trifft in diesem Fall tatsächlich zu. Denn kaum jemand arbeitet heutzutage noch von der Quelle bis hin zum Zielmedium komplett analog. Will heißen: Die Bänder liefen durch eine Hand voll ausgesuchter analoger Mastering-Geräte, landeten auf einer zweiten Bandmaschine und gelangten

von dort direkt an die Vinyl-Schneidemaschine. Was sich hier trocken in fünf sachlichen Zeilen beschreiben lässt, stellte sich indes als Mammutaufgabe heraus. Das Problem: Dokumentationen darüber, wie die Aufnahmen damals entstanden sind, existierten nicht mehr. Sprich: Welche Bandmaschinen wurden damals benutzt, wie waren diese eingepegelt? Und, noch viel brisanter, die Frage: Wie waren die Tonköpfe eingestellt? All diese Aspekte musste msm-Mastering-Chef Christoph Stickle im Vorfeld klären, bevor er mit der eigentlichen Arbeit beginnen konnte. Anhand einiger Fotos, die während der Aufnahmen in den 60ern entstanden sind sowie durch klassisches Herantasten im Trial-and-Error-Prinzip konnte er schließlich die korrekten Werte ermitteln.

Doch selbst dann ging es noch nicht zur Sache. Erst erstellte er eine Kopie der alten Masterbänder, um diese nicht unnötig zu strapazieren. Dann fertigte er davon ein digitales Abbild an, um auf Computerebene experimentieren zu können und zu sehen, welche Änderungen überhaupt möglich und nötig sind.



MÄNNER VOM FACH: Zur Hifession in das msm-Studio luden Dirk Sommer (glinks) und Dirk Mahlstedt (rechts daneben) HIFI- und Technikjournalisten aus ganz Europa.



KEIN DOLBY: Ausprobiert und abgelehnt: Die MSM-Crew entschied sich bewusst gegen den Einsatz von Dolby-SP- (Rauschunterdrückungs-) Tools. Als Quellgerät diente eine perfekt gewartete Studer A 820.



SIX-PACK: Die Box kostet faire 150 Euro und umfasst alle sechs Platten. Die Qualität der 180g-LPs ist vorbildlich, das Artwork authentisch. Tonbänder (!) gibt es auch, die aber happige 300 Euro pro Session kosten.

